

**Msgr. Dr. h. c. ADOLF HORION,  
Facetten aus dem Leben eines bedeutenden Koleopterologen**

Von JÜRGEN KLESS, Konstanz

„Da bin ich aber unvermerkt ins Plaudern geraten – Senectus loquax! – Sie müssen entschuldigen.“ Mit diesen Worten schloss Monsignore HORION seinen Brief an einen lieben „Mitbruder und Kollegen in rebus entomologicis“. Heute können wir froh sein, dass der Monsignore gelegentlich „ins Plaudern“ geriet. Wir wüssten sonst viel weniger über ihn und seine Zeit.

HORION hat viel erzählt, wenn man mit ihm zusammensaß, vom Abituraufsatz, den er einst schrieb, bis zur Übersetzung des Neuen Testaments durch JÖRG ZINK, oder er sprach von alten Koleopterologen und war immer etwas überrascht, wenn man ihm zu verstehen gab, dass man zu jener Zeit noch gar nicht gelebt hatte.

Über den Monsignore, der 1888 geboren wurde, ist von berufenerer Seite schon viel geschrieben worden. Die folgenden Zeilen mögen das Bild, das wir uns von seiner Persönlichkeit machen, abrunden.

Das Interesse an Käfern hat HORION zwar nicht mit der Muttermilch, vielleicht aber mit Haferkakao eingesaugt: Die Eltern führten ein großes Haus, und die Mutter achtete sorgsam auf eine vollwertige Ernährung ihrer Kinder. Haferkakao galt als besonders gesund; er wirke „Blutarmut oder schlechtem Aussehen entgegen“, verriet der Text auf der Rückseite der farbigen Käferbilder, die den Kakaopackungen beilagen. *Rosalia alpina* sonnte sich da auf einem Buchenklotz, *Plagionotus arcuatus* und *detritus* krabbelten über Eichenrinde und *Emus hirtus* öffnete seine gefährlichen Mandibeln. Diese Bilder sammelte der junge ADOLF fleißig, verwahrte sie über alle Wechselfälle des Lebens, um sie schließlich mehr als 60 Jahre später den Kindern eines jungen Kollegen zu schenken.

Dieser Haferkakao muss wirklich sehr gesund gewesen sein, denn eine Zeitlang ging ADOLF HORION am Nachmittag zusammen mit seinem Bruder in einen kleinen Zigarrenbetrieb, um Kistchen zusammenzunageln. Als Lohn bekam jeder eine Handvoll Zigarren. Der Bruder verkaufte sie seinem Vater, ADOLF aber rauchte sie selber. Es hat ihm nichts geschadet, und er hat dann diese Leidenschaft Zeit seines Lebens beibehalten. – Was man sich schwer vorstellen kann; HORION war in seiner Jugend ein begeisterter Fußballspieler. Später, als junger Kaplan und Pfarrer hat er viele Spiele als Schiedsrichter gepfiffen. – Seine Würde als „Päpstlicher Ehrenkämmerer“ mit dem Titel „Monsignore“ hat er schließlich offiziell für

seine „Verdienste um die Jugendseelsorge“ erhalten. Noch im Alter verfolgte er die Länderspiele interessiert am Fernsehen.

Ganz entscheidend für HORIONS Stellung als der große Faunist für die mitteleuropäischen Käfer wurde Geheimrat Prof. Dr. CARL BOSCH, der die HABERSche Ammoniaksynthese weiterentwickelt und zur großindustriellen Nutzung gebracht hatte und dafür 1931 den Nobelpreis erhielt.

Lassen wir HORION selbst sprechen (Zitat aus einem Brief): „Als ich 1935 endlich meinen „Nachtrag zu REITTER“ herausgebracht hatte, besuchte er mich in meinem Pfarrhaus in Libur bei Wahn und ermunterte mich, das neue kritische Verzeichnis der deutschen Käfer möglichst bald zu schaffen. Damals war gerade das französische Verzeichnis von St. CL. DEVILLE herausgekommen, das im Vorwort in sehr groben Ausdrücken das unkritische Verzeichnis von SCHILSKY und die Fauna Germanica von REITTER an den Pranger stellte.“ HORION setzte Prof. BOSCH auseinander, dass sich ein kritisches Verzeichnis in erster Linie auf die Belege der großen Museen stützen müsse und erst in zweiter Linie auf die Meldungen der Lokalfaunisten. BOSCH stellte ihm die notwendigen Gelder für Studienaufenthalte zur Verfügung. Aber als HORION 1937 aus Berlin zurückkam, wurde er von der Gestapo verhaftet. Wer HORION gekannt hat, weiß, dass er ein offenes Wort liebte und mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hielt. Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten musste er deshalb fast zwangsläufig Schwierigkeiten bekommen.

Geheimrat BOSCH rettete ihn vor dem KZ, aber HORION wurde aus dem Regierungsbezirk Köln ausgewiesen. Die Kirchenleitung zog ihn daraufhin aus Sicherheitsgründen von seiner Stelle ab und pensionierte ihn 1938, gerade 50-jährig, zumal sich schon damals sein Ohrenleiden bemerkbar machte und er nur in kleinen Landgemeinden als Pfarrer einsetzbar war. HORION zog nach Düsseldorf und widmete sich nun ganz der Faunistik. Die Mittel für die Anschaffung der nötigen europäischen faunistischen Literatur, für eine große Fragebogenaktion an die deutschen Koleopterologen und schließlich für die Druckkosten, im ganzen 15000 Mark, stellte BOSCH ebenfalls zur Verfügung. Er hatte auch für die Druckgenehmigung und die Papierzuteilung gesorgt, denn inzwischen war der 2. Weltkrieg ausgebrochen. 1942 konnte endlich der 1. Band der „Faunistik“ erscheinen.

In Düsseldorf war durch die Bombenangriffe die Lage inzwischen immer schwieriger geworden. Zum Glück verbrachte HORION seine Kartei, seine Bücher und sonstigen Unterlagen nach Überlingen am Bodensee, wo seine verwitwete Schwester, Frau CÄCILIA ARNOLD, mit ihren Kindern Zuflucht gefunden hatte. Kurz darauf, 1943, wurde seine Wohnung einschließlich der großen, in Jahrzehnten aufgebauten Sammlung rheinischer Käfer durch Bomben zerstört, ein herber Verlust. HORION zog ebenfalls nach Überlingen.

Trotz dieses Schicksalsschlages (oder vielleicht gerade deshalb) widmete sich HORION weiterhin der Koleopterologie; er baute eine zweite Sammlung auf und bearbeitete die Verbreitung der Käfer bis einschließlich REITTER Band III. An die Veröffentlichung eines zweiten „Faunistik“-bandes war aber in der Nachkriegszeit zunächst nicht zu denken. Schließlich erklärte sich der Verlag Klostermann zur Herausgabe bereit, aber nur unter der Bedingung, dass HORION, allerdings ohne Honorar, ein allgemeinverständliches Buch über Käfer schreibe, die „Kleine Käferkunde für Naturfreunde“.

Da es aussichtslos schien, in absehbarer Zeit den Druck weiterer Bände zu finanzieren, veröffentlichte HORION 1951 als Maschinschrift-Vervielfältigung das „Verzeichnis der Käfer Mitteleuropas“. Ein mühseliges Unternehmen. HORION musste auf seiner alten Schreibmaschine alles selbst tippen. Die Bemühungen um die Druckkosten der „Faunistik“ gingen weiter. Die Bände 3 – 5 erschienen schließlich als Arbeiten aus dem Museum Frey, aber der Druck des 6. Bandes gestaltete sich schwierig. Es gab zwar einige Zuwendungen der chemischen Industrie und Spenden aus Sammlerkreisen, aber es reichte nicht. Zum Glück stundete die Druckerei die Restsumme, sie sollte durch den Verkauf des Buches hereinkommen. Für den 7. Band konnte HORION noch einige Industriespenden erbetteln, „alle andern Bemühungen blieben erfolglos“, er brachte die Kosten schließlich selbst auf. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierte – endlich – die nächsten vier Bände, aber den letzten, über die Bockkäfer, musste HORION wieder selbst herausbringen.

Das Erscheinen der „Faunistik“ war ein dauernder, zermürender Kampf um die notwendigen Geldmittel. Vielleicht ist das der Grund, weshalb der Monsignore, als er 83-jährig sein Diamantenes Priesterjubiläum feierte, RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER zitierte:

„Festlich bleibt das Leben dem, der, um mache Illusion ärmer, immer noch seine stille Arbeit Gegenständen zuwenden darf, die ihm von jugendauf vertraut und wert sind.“

Man spürt HORIONS Enttäuschung darüber, dass er bei dem Mangel an öffentlicher Unterstützung sein Werk würde nie vollenden können. Man erkennt aber auch, wie gern er sich mit seinen geliebten Käfern beschäftigte.

HORION war kein Finanzgenie. Leute, die etwa mit Käfern Geld verdienen wollten, waren ihm suspekt. Gelegentlich bezeichnete er sie sogar mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken aus der Ornithologie. Seine Schwester CACILIA war da anders geartet. Sie sorgte dafür, dass im und am Haus alles lief, und HORION lächelte nur darüber, wenn sie die Börsenkurse in der FAZ studierte.

Überhaupt, „Die Entomologie und die Frauen“ ist ja ein altes Thema. In diesem Zusammenhang sei noch einmal an den 1. Band der „Faunistik“ erinnert. Als er erschien, war Prof. BOSCH bereits verstorben. HORION hatte ein Exemplar prächtig in Leder mit Goldprägung einbinden lassen und sandte es der Frau Geheimrat mit einem Dank- und Anerkennungsschreiben.

Wie ging die Sache aus? HORION schreibt in einem Brief: „BOSCH hatte damals in Heidelberg in seiner großen Villa einen Museumsanbau. Ein lieber Freund, MAX HÜTHER, war der Kustos seiner großen Käfersammlung. Und HÜTHER schrieb mir, dass die Frau Geheimrat ihm mein Buch ganz entrüftet zurückgegeben habe; mit diesem kindischen Schwindel müsse nun endlich Schluß gemacht werden, sie wolle nichts mehr mit diesem Kram zu tun haben. Das Buch hat HÜTHER dann für die Bibliothek dort behalten; ihm wurde gleich gekündigt.“

HORION fährt dann aber ganz versöhnlich fort: „Im übrigen habe ich meist gutwillige Ehefrauen bei meinen Kollegen gefunden. [...] Allerdings hatte ich einen Kollegen ich Aachen, einen Holzhändler, WALTER WÜSTHOFF, der damals führende Staphyliniden-Mann, zu dem ich viel von Erkelenz aus hingefahren bin. Wenn ich bei ihm schellte und „die Alte“ mir aufmachte, dann fauchte sie mich regelmäßig an: „Da ist ja wieder so ein Kindskopf.“ Und

WÜSTHOFF musste selbst für den Kaffee sorgen, zum Abendessen mußten wir ins Gasthaus gehen. „Die Alte“ ist 1942 gestorben, und WÜSTHOFF, der 1943 in Aachen ausgebombt und in den Odenwald verschlagen wurde, hat nach dem Kriege noch mal geheiratet, diesmal mit viel Glück. Er ist über 90 Jahre alt geworden.“

Bei all diesen Anekdoten darf nicht vergessen werden, dass HORION Pfarrer war. – Er sagte einmal, er habe ja nicht Theologie studiert, um nachher Entomologe zu werden. – Und Pfarrer ist er auch geblieben. Jeden Morgen um 6 Uhr stieg er von der Überlinger Oberstadt hinab zur „Seeburg“, einem Erholungsheim, das von Ordensschwestern geführt wurde, um dort den Gottesdienst zu feiern.

ERNST JÜNGER bezeichnete HORION einmal als Entomologen, der „nicht nur mit dem Kopfe sondern auch mit dem Herzen“ bei der Sache war. HORIONS priesterliche Berufung lässt sich davon nicht trennen. Nicht umsonst stand der Tag des „Eisernen Jubiläums“ nach 65-jährigem Dienst unter dem Psalmwort (92,5):

„Durch Deine Geschöpfe erfreust Du mich, Herr!  
Ich juble zum Werk Deiner Hände.“

**Anschrift des Verfassers:** Dr. JÜRGEN KLESS, Werner-Sombart-Str. 1, D 78464 Konstanz